

Instruktionsmethoden und LehrerInnenpersönlichkeit an Österreichs Gesundheits- und Krankenpflegeschulen

Steffanie Zauner & Jörg Zumbach

Zusammenfassung

In dieser empirischen Studie wurden Zusammenhänge zwischen der Persönlichkeit von LehrerInnen an österreichischen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege und der Verwendung von frontalen und konstruktivistischen Instruktionmethoden untersucht. Konkret wurden hier die Verwendung bestimmter Instruktionmethoden und das Wissen über Problembasiertes Lernen auf etwaige Zusammenhänge mit der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit, den „Big Five“ der Persönlichkeit (Neurotizismus, Extraversion, Offenheit, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit) und Machtorientierung (Dominanz und Statusorientierung) analysiert. Die Ergebnisse einer multiplen Regressionsanalyse zeigen hierbei, dass die Verwendung von frontalen Instruktionmethoden am besten durch dominantes Verhalten vorhergesagt wird.

LehrerInnen, Instruktionmethoden, Persönlichkeit, Gesundheits- und Krankenpflege

1 Einleitung

Die Forschung zur Lehrerpersönlichkeit hat lange Zeit versucht die Frage zu beantworten, was ein „guter Lehrer“ sei und worin seine Professionalität bestünde. Die Ergebnisse zeigten, dass Lehrkräfte ihre Fähigkeit für ihren Beruf nicht nur auf ihre Expertise bezogen, sondern vielmehr auf ihre fachlichen und/oder personalen Kompetenzen (Bromme/Haag 2004).

Das Organisationsgefüge, in dem Lehrpersonen der Gesundheits- und Krankenpflegeschulen theoretisch und praktisch ausgebildet wurden, ist durch ausgeprägtes Traditionsbewusstsein und Werteorientierung charakterisiert. Eine Ursache dafür ist etwa in der hierarchischen Organisation dieses Berufszweiges zu suchen (Schmidt/Riehle 2000, S. 17). Gleichzeitig regelt und strukturiert das österreichische Gesundheits- und Krankenpflegerecht (1997: vgl. Weiss-Faßbinder/Lust 2010) sowohl die Ausbildung im „gehobenen Dienst für die Gesundheits- und Krankenpflege“ als auch die Sonderausbildung zum/r LehrerIn an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen neu. Auf der einen Seite soll der Angehörige des Pflegeberufes auf ärztliche Anordnung hin bei diagnostischen und therapeutischen „Verrichtungen“ tätig werden (vgl. GuKG § 11 (1) - (3)). Auf der anderen Seite seien Eigenverantwortung, Mitverantwortung und Interdisziplinarität die Maximen des pflegerischen Handelns (vgl. GuKG § 13 (1)).

Die Einführung neuer didaktischer Konzepte könnte hier möglicherweise den Status dieser LehrerInnen in Frage stellen. Neue, konstruktivistische Instruktionmethoden wie das Problembasierte Lernen verkörpern demnach eine doppelte Herausforderung für Lehrpersonen an GuK-Schulen. Zum einen ist Problembasiertes Lernen, als didaktisches Konzept des Konstruktivismus, das extreme Gegenteil zur derzeitigen Denkweise und Didaktik in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung. Selbstbestimmtes Aneignen von Wissen, aktives Suchen nach Fragen und möglichen Lösungsalternativen, Wissensaustausch mit den KollegInnen sind nur einige Eigenschaften, die diesen didaktischen Ansatz charakterisieren und dem teilweise rigiden System des Pflegebereichs entgegen stehen. Im Kontext des Problembasierten Lernens wird der/ die LehrerIn nicht mehr nur als Gestalter von Lernsituationen verstanden, sondern selbst in den Mittelpunkt von Lernprozessen gestellt (Bromme/Haag 2004). Der Lehrer wird zum/zur TutorIn, im Sinne eines/einer ProzessbegleiterIn (Dolmans et al. 2002). Damit entfällt der Zugriff auf bekannte Rollenvorbilder. Zum anderen, wie bereits Edelstein (2002) hinwies, könne allgemein die Einführung neuer didaktischer Konzepte auf Ablehnung bei LehrerInnen - unabhängig vom Schultyp - stoßen, weil damit ein Infragestellen des beruflichen Status einhergehen könnte. Mit dieser Arbeit soll untersucht werden, inwieweit die Persönlichkeitsstruktur von Lehrenden dabei eine Rolle spielt.

2 Theoretischer Hintergrund

Die Analyse von Persönlichkeitseigenschaften von Personen im Lehrberuf kann verschiedenste Aspekte einschließen. Im Folgenden werden einige zentrale Konzepte näher thematisiert, welche der Literatur folgend am wahrscheinlichsten Einfluss auf spezifische Unterrichtsphilosophien nehmen können. Hierzu gehören etwa die fünf großen Persönlichkeitsdimensionen, das Machtmotiv und die Selbstwirksamkeitsüberzeugung.

2.1 Persönlichkeit und Machtmotiv

Das Konstrukt der Persönlichkeit setzt sich nach dem variablenorientierten Persönlichkeitsansatz und aus fünf Faktoren zusammen (den sog. „Big Five“): Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für neue Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit (Costa/McCrae 1992; McCrae 2002). Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen den Persönlichkeitseigenschaften von Lehrenden konnten etwa Mayr und Neuweg (2006) Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und konkretem Lehrerverhalten in der Klasse nachweisen. Im Speziellen konnten sie zeigen, dass Neurotizismus, Extraversion und Gewissenhaftigkeit für das Lehrerstudium und/oder Lehrberuf eine Bedeutung haben. So ist etwa ein geringes Maß an Neurotizismus und eine Mindestausprägung in Extraversion und Gewissenhaftigkeit günstig für eine erfolgreiche Lehrlaufbahn. Hingegen scheinen die Dimensionen Offenheit und Verträglichkeit keinen oder nur einen geringen Einfluss zu nehmen. Hinsichtlich des Zusammenhangs konnte in dieser Studie zudem gezeigt werden, dass Extraversion und Offenheit mit einer eher konstruktivistischen Orientierung im Unterricht ($r = .40$ bzw. $r = .32$) korrelieren.

Weitere Einflussgrößen aus der Persönlichkeitsstruktur von Lehrenden auf Unterrichtsprozesse kann auch das Machtmotiv, bzw. eine Dominanzorientierung sein. Mit dem Begriff der Macht ist Fiske und Berdahl (2007) folgend (vgl. auch Keltner/Gruenfeld/Anderson 2003) die „power as relative control over another's valued outcomes“ gemeint. Um Macht handelt es sich also um die Situationen, in denen man die Kontrolle über zu bewertende Leistungen einer Person hat. Das Machtmotiv steht dabei in engem Zusammenhang mit Persönlichkeitseigenschaften wie Extraversion (Anderson/John/Keltner/Kring 2001) oder Dominanz (Buss/Craik 1981). Auch und gerade im Gesundheitswesen spielen diese Konstrukte eine wesentliche Rolle, wie etwa Stein (1967) bei der Analyse der Beziehungsmuster zwischen Pflegepersonal und Ärzten im „doctor-nurse paradigma“ zusammenfasst (vgl. auch Sander 2008).

2.2 Selbstwirksamkeit

Das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung stellt einen Teilaspekt der sozial-kognitiven Theorie von Bandura (1997) dar beschreibt die Grundmotivation die

Ereignisse, die im Leben auf einen zukommen, zu kontrollieren. Das Ziel ist es dabei, einen erwünschten Zustand zu erreichen und unerwünschte rechtzeitig zu verhindern. Die damit einhergehende Selbstwirksamkeitserwartung hat die Tendenz, zukünftiges Handeln von Personen vorauszusagen, weshalb eine hohe Ausprägung der Selbstwirksamkeit oft als wertvolle Charakteristik bei LehrerInnen betrachtet wird. Im Rahmen umfangreicher Untersuchungen konnten positive Zusammenhänge zwischen positiver Lehrer-Selbstwirksamkeit und effektiven Lehrpraktiken einerseits und verbesserten Schülerleistungen und ihrer Einstellung andererseits gefunden werden (Settlage/Southerland/Smith/Ceglie 2009).

3 Fragestellungen und Hypothesen

Die grundlegende Annahme für diese Arbeit ist, dass die Persönlichkeitsstruktur von Lehrenden an Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege die Verwendung von Instruktionmethoden voraussagen kann (vgl. Abb. 1). Demnach definiert sich der/die LehrerIn an Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege anhand der Big Five, ihrer/seiner Überzeugungen/ Werthaltungen (konstruktivistisch vs. rezeptiv), der motivationalen Orientierung (Status, Dominanz, Macht) und den selbstregulativen Fähigkeiten (Selbstwirksamkeitserwartung).

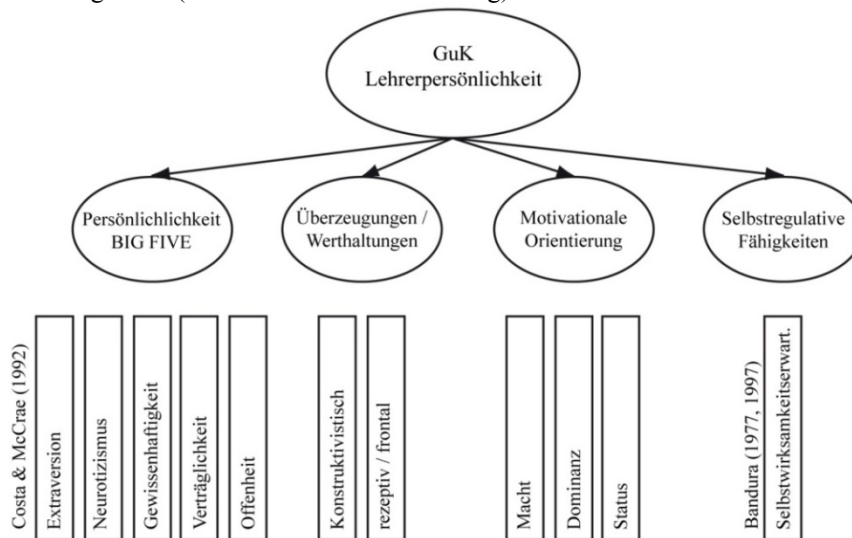


Abbildung 1: Modell „Lehrerpersönlichkeit an Gesundheits- und Krankenpflegeschoolen“ (adaptiert von Krauss et al. 2008)

Der Stand der bisherigen Forschung zeigt, dass die Persönlichkeit von LehrerInnen einen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung und die Verwendung von Instruktionstechnologien und -methoden haben kann (vgl. Chambers/Hardy/Smith/Sienty 2003;

Dieterich/Dieterich 2007; Mayr/Neuweg, 2006). Hier wäre insbesondere ein Einfluss der Dimension „Offenheit für neue Erfahrungen“ anzunehmen. Unklar ist auch weiterhin, wie sich Selbstwirksamkeitserwartungen in Zusammenhang mit anderen Persönlichkeitseigenschaften auf die Lehrgestaltung auswirken können (vgl. Schulte 2008). Letztlich ist auch der Einfluss von Macht, Dominanz und Statusorientierung bei der hier adressierten Klientel der Lehrenden an GuK-Schulen hinsichtlich ihrer didaktischen Orientierung unklar. Russel (1938 S. 10, zit. n. Keltner/Gruenfeld/Anderson 200) merkt an: „The laws of social dynamics are laws which can only be stated in terms of power.“ LehrerInnen an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen sind aufgrund ihrer Grundausbildung zur Diplomierten Krankenschwestern und -pflegern in einem hierarchischen System mit klaren Rollenbildern sozialisiert. Es ist hier anzunehmen, dass ein hohes Maß an Status- und Dominanzorientierung eher dazu führt, bei der Wahl von Unterrichtsmethoden eher gegenstandsorientierte Lernumgebungen zu bevorzugen.

4 Methode der Untersuchung

Für die Untersuchung wurde ein Online-Fragebogen konzipiert, der an alle 62 Allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Österreich versandt wurde. Insgesamt bearbeiteten 103 LehrerInnen den Fragebogen vollständig 81 der ProbandInnen waren weiblich, 22 männlich. Das durchschnittliche Alter lag bei 43.94 Jahren (SD = 7.4; Min = 27; Max = 63 Jahre). Der Fragebogen setzte sich aus fünf Teilbereichen zusammen und beinhaltete allgemeine Fragen zum Unterrichtsstil, dem Wissen zu Problembasiertem Wissen, zur Persönlichkeit, der Machtorientierung und der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung. Die Fragen bestanden alle aus fünfstufigen Likert-Skalen.

Die Fragen zur *Instruktionsmethodik* wurden nach Kron (1999) und Toman (2005) gestaltet. Anhand von näheren Beschreibungen zur methodischen Gestaltung des Unterrichts sollte der/ die BeantworterIn die Aussagen auswählen, die die eigene Unterrichtsgestaltung am besten beschrieben. Der erste Fragenkomplex war in zwei Untergruppen unterteilt. Die erste, selbstkonstruierte Untergruppe des Fragebogens erfasste mit sieben Items den frontalen Unterrichtsstil der Lehrkraft. Die interne Konsistenz betrug hier ein Cronbachs α von 0,83. Die zweite Untergruppe mit sechs Items wies eine interne Konsistenz von Cronbachs $\alpha = 0,88$ auf.

Der zweite selbstkonstruierte Fragenbereich war ein *Wissenstest zur Methode des Problembasierten Lernens*. 12 Items erfassten die Rolle des Tutors und der Lernenden (Cronbachs $\alpha = 0,89$). Die *Persönlichkeitsdimensionen* wurden mit der deutschen Fassung des IPIP40 erhoben (Hartig/Jude/Rauch 2003), welcher die Faktoren des Fünf-Faktoren-Modells nach Costa und McCrae erfasst (1992). Die Berechnung der internen Konsistenz für die Skalen der einzelnen Dimensionen ergab hier ein Cronbachs $\alpha = 0,77$ für Neurotizismus, für Extraversion $\alpha = 0,76$, für Offenheit $\alpha = 0,70$, für Verträglichkeit von $\alpha = 0,67$ und für Gewissenhaftigkeit von $\alpha = 0,75$. Für die Testung der vorliegenden Hypothesen wurden acht Items des Leistungsmotivati-

onsinventars (Schuler/Prohaska 2001) der Dimension Dominanz und Statusorientierung herangezogen (Cronbachs $\alpha = 0,85$). Für die Skala Statusorientierung konnte ein Cronbachs α von 0,87 berechnet werden.

Für die Erhebung der Selbstwirksamkeitserwartung wurde die Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung von Schwarzer und Jerusalem (1999) zurückgegriffen (Cronbachs $\alpha = .88$).

5 Ergebnisse

Zur Testung der Hypothesen wurde eine schrittweise Regressionsanalyse durchgeführt. Zudem wurde eine multiple Korrelation gerechnet, um einen eventuellen Zusammenhang zwischen dem Kriterium „Unterrichtsdidaktik“ und den Prädiktoren Selbstwirksamkeitserwartung, Persönlichkeitsdimensionen und Machtmotiv herauszufiltern.

Für die multiple Regression wurde das Effektmaß von Cohens f^2 nach der Formel $f^2 = R^2 / 1 - R^2$ für den gemeinsamen Effekt aller Variablen errechnet. Es macht eine Aussage über das Ausmaß der Wirkung der Prädiktoren auf die Kriteriumsvariable. Ein $f^2 = 0,02$ steht für einen kleinen Effekt, $f^2 = 0,15$ ist als mittlerer Effekt und $f^2 = 0,35$ als starker Effekt zu beurteilen (Bortz/Döring 2003).

Die schrittweise Regression zur Vorhersage der Verwendung der konstruktivistischen Instruktionmethode als Kriteriumsvariable erfolgte in drei Stufen und ergab als bedeutsame Prädiktoren die Selbstwirksamkeit, die Verträglichkeit und die Statusorientierung. Als höchsten Beitrag zur Erklärung der Kriteriumsvariable liefert der Prädiktor Selbstwirksamkeitserwartung ($\beta = .61$). Diese Schätzung erklärt 45 % der Varianz der Kriteriumsvariablen „konstruktivistische Instruktionmethode“. Die Prädiktoren Verträglichkeit und Statusorientierung ergeben jeweils eine zusätzliche Aufklärung vier Prozent. Die Effektstärke ist für alle drei Prädiktoren hoch ($f^2 = .80$).

Die Analysen konnten keinen Zusammenhang zwischen dem Persönlichkeitsmerkmal Offenheit und der Verwendung der konstruktivistischen Instruktionmethode bestätigen. Die Betrachtung des Beta-Koeffizienten lässt vielmehr den Schluss zu, dass SWE ein guter Prädiktor ist ($\beta = 0,61$, $p < .001$) und zur Vorhersage am meisten beiträgt. Dieser Zusammenhang lässt sich durch das Einbeziehen des Persönlichkeitsmerkmals Verträglichkeit und die Statusorientierung geringfügig steigern. Die Kriteriumsvariable „konstruktivistische Instruktionmethode“ ändert sich durch die Aufnahme der SWE im Vergleich zur Verträglichkeit und Statusorientierung viel stärker. Eine weitere Analyse prüfte, ob ein positiver Zusammenhang zwischen dem Merkmal Selbstwirksamkeit und Extraversion vorliegt. Bei der schrittweisen Regressionsanalyse wurde Extraversion als Prädiktor nicht einbezogen. Hingegen liefert das Merkmal Dominanz einen hohen Beitrag zur Erklärung der Kriteriumsvariablen ($\beta = 0,73$). Der Zusammenhang zwischen der abhängigen Variablen „Vertrauen in die eigenen Kompetenzen (SWE)“ und dem Persönlichkeitsmerkmal

Neurotizismus ist erwartungsgemäß negativ. Die erwähnten Zusammenhänge lassen sich durch das Einbeziehen des Persönlichkeitsmerkmals Verträglichkeit nur gering steigern. 64 % der Varianz der Kriteriumsvariable SWE können auf das Modell zurückgeführt werden. Die vom ersten (Dominanz) zum zweiten Schritt (Neurotizismus) erzielte Veränderung (Nützlichkeit) für R^2 beträgt 0,07 und verringert sich im letzten Schritt (Verträglichkeit) auf 0,04. Das heißt, dass das Einbeziehen des dritten Prädiktors geringe Verbesserungen hinsichtlich der Vorhersage bzw. Varianzaufklärung bringt. Die sehr hohe Effektstärke für alle drei Prädiktoren bestätigt die Vorhersagekraft.

Schließlich wurde geprüft, ob ein positiver Zusammenhang zwischen der Verwendung frontaler Instruktionsmethoden und dem Merkmal der Dominanzorientierung vorliegt. Dieser Zusammenhang konnte bestätigt werden. Für die abhängige Variable „frontale Instruktionsmethoden“ wurden die Prädiktorvariablen Dominanz (Schritt 1), Offenheit (Schritt 2) und Selbstwirksamkeitserwartung (Schritt 3) extrahiert. Das Merkmal Dominanz liefert den höchsten Beitrag ($\beta = .32$) zur Vorhersage der Verwendung der frontalen Instruktionmethode. Das negative Vorzeichen des Merkmals Offenheit ($\beta = -.23$) entspricht den Erwartungen. Die Selbstwirksamkeit trägt ebenfalls ganz wesentlich zur Vorhersage bei: Erhöht sich die SWE werden eher frontale Instruktionmethoden praktiziert. Die drei Prädiktoren erklären zusammen 29 % der Varianz der frontalen Instruktionmethoden. Im Vergleich zu den anderen Regressionsanalysen, haben die hier extrahierten Prädiktoren eine geringere Vorhersagekraft. Im Vergleich zu den oben aufgeführten Befunden, ist die Effektstärke mit 0,41 mittel. Ein negativer Zusammenhang zwischen Dominanzorientierung und dem Wissen über Problembasiertes Lernen konnte nicht nachgewiesen werden. Lediglich die Merkmale Selbstwirksamkeitserwartung und Statusorientierung tragen zur Voraussage des Wissens zu PBL bei, wobei der Selbstwirksamkeitserwartung eine höhere Vorhersagekraft zukommt. Im Vergleich dazu lässt sich der Zusammenhang durch das Einbeziehen der Statusorientierung nur geringfügig ändern. Die beiden Prädiktoren erklären 61 % der Varianz Kriteriumsvariable Wissen zu PBL. Die Effektstärke von 1,56 bestätigt die gefundenen Zusammenhänge.

6 Diskussion

In dieser Studie wurde allgemein einen Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit, der didaktischen Werthaltung, der motivationalen Orientierung und den selbstregulativen Fähigkeiten vermutet. Bestätigt fanden sich der Einfluss der dominanten Orientierung auf die Verwendung frontaler Instruktionmethoden und das geringere Wissen zu Problembasiertes Lernen. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass Selbstwirksamkeitserwartung als selbstregulative Fähigkeit einen Einfluss auf die Verwendung von Instruktionmethoden und das Wissen zu Problembasiertes Lernen hat. Hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale konnten Mayr und Neuweg (2006) bislang keinen bedeutsamen Einfluss der Verträglichkeit für den Lehrerberuf nachweisen. In dieser Studie hingegen konnte gezeigt werden, dass Verträglichkeit

ein Prädiktor bei der Vorhersage der Selbstwirksamkeitserwartung und der Verwendung konstruktivistischer Unterrichtsmethoden eine Rolle spielt. Ein Zusammenhang, wie ihn Mayr und Neuweg (2006) zwischen dem Merkmal Offenheit und der Verwendung von konstruktivistischen Unterrichtsmethoden fanden, konnte hier nicht repliziert werden. Allerdings zeigte die regressionsanalytische Berechnung einen negativen Zusammenhang zwischen diesem Persönlichkeitsmerkmal und der Verwendung der frontalen Instruktionmethode. Die Statusorientierung wurde als neues Konstrukt mit in das Versuchsdesign einbezogen, um dem sozialen Bezugssystem der Gesundheits- und Krankenpflege Rechnung zu tragen. Die Bedeutung an der Vorhersage der Instruktionmethode ist war nur gering, aber dennoch vorhanden.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen zudem, dass Selbstwirksamkeit bei LehrerInnen an GuK-Schulen als Merkmal vorhanden und hinsichtlich der Verwendung von Instruktionmethoden als Prädiktor bedeutend ist. Hiermit schließt sich die von Schulte (2008) aufgezeigte Forschungslücke. Gleichzeitig muss betont werden, dass dieses Konstrukt hier durch dominantes Verhalten vorhergesagt wird. Innerhalb der sozial-kognitiven Theorie von Bandura (1997) stellt die Selbstwirksamkeitserwartung eine Schlüsselrolle dar. Mit der Selbstwirksamkeitserwartung geht auch eine Kontrollkomponente einher, die bei der untersuchten Stichprobe durch das Konstrukt Dominanz noch bekräftigt wird. In der aktuellen Studie konnte gezeigt werden, dass Selbstwirksamkeitserwartung ein guter Prädiktor für das Wissen zu Problembasiertem Lernen und die Verwendung von konstruktivistischen Methoden ist. In welchem Ausmaß die erfolgt muss allerdings durch weitere Studien noch näher bestimmt werden.

Hinsichtlich der Machtorientierung konnte gezeigt werden, dass jedes der vier untersuchten Kriterien (Instruktionmethode frontal vs. konstruktivistisch, Wissen zu PBL, Selbstwirksamkeitserwartung) entweder von Dominanz oder Statusorientierung zu einem bedeutsamen Anteil vorhergesagt werden kann. Eine grundsätzlich optimistische Selbstwirksamkeitserwartung ist hier ein Indikator für hohe Innovationsfähigkeit (Schwarzer/Jerusalem 2002). Kritisch ist hier allerdings anzumerken, dass Selbstwirksamkeitserwartung bei den LehrerInnen an in dieser Stichprobe durch dominantes Verhalten vorhergesagt wird. In der kontrollierenden Haltung der Lehrpersonen an GuK-Schulen steckt somit auch eine Gefahr. Bandura (1997) argumentiert, dass der Glaube an die eigene Wirksamkeit sowohl die allgemeine Orientierung von LehrerInnen hinsichtlich des Bildungsprozesses, als auch ihre spezielle Art der Instruktion beeinflusst. Eine eher dominante, kontrollierende Orientierung bzw. motivationale Haltung lässt Schwierigkeiten bei der Implementierung von Neuerungen vermuten. Dies ist hier besonders kritisch, da das Konstrukt der Statusorientierung auch als Prädiktor wirkt.

Zieht man als Beispiel das Problembasierte Lernen als innovatives didaktisches Konzept heran, so stellt der Wechsel vom Dozieren zum Tutorieren/Moderieren eine Aufgabe dar, welche den Lehrenden hier so nicht oder nur kaum vertraut ist. Die Implementierung von PBL könnte dabei als eine Einschränkung in Wahrnehmung der persönlichen Macht einhergehen, bei der der Status als Experte/in an Bedeutung verliert. Zudem mag vielleicht auch der Eindruck entstehen, die Steuerung des Lernprozesses abgeben zu müssen. PBL gibt Lernenden die Möglichkeit, auf unter-

schiedliche Art und Weise die Lernziele zu erfüllen, was wiederum von Tutorierenden ein hohes Maß an Flexibilität erwartet. Dies kann zu einem hohen Maß an Unsicherheit und Skepsis gegenüber diesem Ansatz führen, so dass an alten Unterrichtskonzepten festgehalten wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die vorliegende Studie ausschließlich Erkenntnisse zur Persönlichkeit von Lehrenden an österreichischen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege erbringt. Dominanz, Statusorientierung und Selbstwirksamkeitserwartung scheinen hier bedeutsame Prädiktoren für die Wahl der Unterrichtsphilosophie zu sein. Untersuchungen, denen zu Folge Neurotizismus, Extraversion und Gewissenhaftigkeit für den Lehrberuf von Bedeutung sind (Mayr/Neuweg 2006), konnten teilweise repliziert werden. Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse dieser Studie hier, dass Extraversion anscheinend auch über Dominanz und Statusorientierung vermittelt wird. Die Annahme, dass Selbstwirksamkeitserwartung und Extraversion zusammenhängen, kann nur unter der Vermutung beibehalten werden, wenn Dominanz als eine Facette niedrigerer Ordnung von Extraversion aufgefasst werden kann (vgl. hierzu auch Barrick/Mount/Judge 2001). Weiters konnte gezeigt werden, dass die Verwendung frontaler Instruktionsmethoden hier durch Dominanzorientierung vorhergesagt werden kann. Ein negativer Zusammenhang zwischen Wissen um Problembasiertes Lernen mit Dominanzorientierung konnte nicht bestätigt werden. Vielmehr wird dieses Wissen von den Prädiktoren Selbstwirksamkeitserwartung und Statusorientierung vorhergesagt, was den Zusammenhang von eigener instruktionaler Wirksamkeit und didaktischer Orientierung im Unterricht nach Bandura (1997) bestätigt. Das Persönlichkeitsmerkmal „Offenheit“ wurde als negativer Prädiktor der Verwendung von frontalen Instruktionsmethoden, nicht aber als positiver Prädiktor für die Verwendung konstruktivistischer Methodik identifiziert. An der Implementierung neuer didaktischer Konzepte in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung wird jedenfalls kein Weg vorbeiführen, wenn Bildungsstandards implementiert werden. Die Einführung neuer Lehr- und Lernmethoden wie etwa PBL kann nur dann erfolgreich sein, wenn betroffene Lehrende aktiv einbezogen werden. Hier ist auch die Persönlichkeit, die Stärken und Schwächen dieser Personen einzubeziehen (vgl. Kremer/Hofman 1979). Diese Studie liefert erste Anhaltspunkte, über welche Stärken und Schwächen Lehrende an GuK-Schulen in Österreich verfügen und wie diese bei der Wahl bestimmter Unterrichtsmethoden zum Vorteil aller Beteiligten berücksichtigt werden können.

Literaturverzeichnis

- Anderson, C., Spataro, S. E. & Flynn, F. J. (2008). Personality and Organizational Culture as Determinants of Influence. *Journal of Applied Psychology*, 93, 3, 702 - 710.
- Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.

- Barrick, M. R., Mount, M. K., Judge, T. A. (2001). Personality and Performance at the Beginning of the New Millennium: What do we know and where do we go next? *International Journal of Selection and Assessment*, 9 (1/2), 9 - 30.
- Bortz, J. & Döring, N. (2003). *Forschungsmethoden und Evaluation*. Springer: Berlin.
- Bromme, R. & Haag, L. (2004). Forschung zur Lehrerpersönlichkeit. In: W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.). *Handbuch der Schulforschung* (S. 803 - 819). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Buss, D. M., & Craik, K. H. (1981). The act frequency analysis of interpersonal dispositions: Aloofness, gregariousness, dominance and submissiveness. *Journal of Personality*, 49, 175-192.
- Chambers, S. M., Hardy, J. C., Smith, B. J. & Sienty, S. F. (2003). Personality Indicators and emergency permit teachers' willingness to embrace technology. *Journal of instructional psychology*, 30 (3), 185 - 188.
- Costa Jr., P. T. & McCrae, R. R. (1992). Four ways five factors are basic. *Personal individual Differences*, 13(6), 653 - 665.
- Dieterich, J. & Dieterich, M. (2007). Die Persönlichkeit von Lehrern und mögliche Auswirkungen auf die Unterrichtsgestaltung. In: *bildungsforschung*, 4 (2). Verfügbar unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-02/Lehrer/>
- Dolmans, D. H. J. M., Gijsselaers, W. H., Moust, J. H. C., de Grave, W. S., Wolfhagen, I. H. A. P., van der Vleuten, C. P. M. (2002). Trends in research on the tutor in problem-based learning: conclusions and implications for educational practice and research. *Medical Teacher*, 24(2), 173 - 180.
- Edelstein, W. (2002). Selbstwirksamkeit, Innovation und Schulreform: Zur Diagnose der Situation. In: M. Jerusalem und D. Hopf (Hrsg.). *Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen* (S. 13 - 27). Zeitschrift für Pädagogik. Beltz: Weinheim, Basel.
- Fiske, S. & Berdahl, J. L. (2007). Social power. In: E. T. Higgins & A. W. Kruglanski (Eds.), *Social Psychology: Handbook of Basic Principles*. Oxford University Press.
- Hartig, J., Jude, N. & Rauch, W. (2003). Entwicklung und Erprobung eines deutschen Big-Five-Fragebogens auf Basis des International Personality Items Pools (IPIP40). *Arbeiten aus dem Institut für Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität*, Heft 1.
- Keltner, D., Gruenfeld, D. H. & Anderson, C. (2003). Power, Approach, and Inhibition. *Psychological Review*, 110 (2), 265 - 284.
- Krauss, S., Neubrand, M., Blum, W., Baumert, J., Brunner, M., Kunter, M. & Jordan, A. (2008). Die Untersuchung des professionellen Wissens deutscher Mathematik-Lehrerinnen und -Lehrer im Rahmen der COACTIV-Studie. *Journal für Mathematik-Didaktik*, 29, 3/4, 223 - 258.
- Kremer, L. & Hofman, J. E. (1979). A Three-Dimensional Typology of Teacher Personality. *The Journal of Educational Research*, 73, 20-25.
- Kron, F. W. (1993). *Grundwissen Didaktik* (S. 220ff.). München Basel: Ernst Reinhard Verlag.

- Mayr, J. & Neuweg, G. H. (2006). Der Persönlichkeitsansatz in der LehrerInnenforschung. In: Greiner, U., Heinrich, M. (Hrsg.). *Schauen, was ´rauskommt. Kompetenzförderung, Evaluation und Systemsteuerung im Bildungswesen*. Münster: LIT.
- McCrae, R. R. (2002). Cross-cultural research on the five-factor model of personality. In W. J. Lonner, D. L. Dinnel, S. A. Hayes, & D. N. Sattler (Eds.), *Online Readings in Psychology and Culture* (Unit 6, Chapter 1). Washington: Western Washington University. Verfügbar unter: <http://www.wvu.edu/~culture>.
- Sander, K. (2008). Machtspiele im Krankenhaus: „doing gender“ oder „doing profession“?. *Forum Qualitative Sozialforschung*. 9 (1). Verfügbar unter: <http://www.qualitative-research.net/fqs>
- Settlage, J., Southerland, S. A., Smith, L. K. & Ceglie, R. (2009). Constructing a Doubt-Free Teaching Self: Self-Efficacy, Teacher Identity, and Science Instruction within Diverse Settings. *Journal of Research in Science Teaching*, 46(1), 102-125.
- Schmidt, H. U. & Riehle, M. E. (2000). *Pflege im Wandel*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schulte, K. *Selbstwirksamkeitserwartungen in der Lehrerbildung*. Zur Struktur und dem Zusammenhang von Lehrer-Selbstwirksamkeitserwartungen, Pädagogischem Professionswissen und Persönlichkeitseigenschaften bei Lehramtsstudierenden und Lehrkräften. (Dissertation zur Erlangung des Dokortitels). Verfügbar unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/2008/schulte/schulte.pdf>
- Schwarzer, R., & Jerusalem, M. (Eds.). (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen: Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Toman, H. (2005). *Didaktik des Anfangsunterrichts (Theorie und Praxishilfen) – Wege der Belebung des Unterrichts*. Verfügbar unter: www.drroman.de/FolienLB.pdf
- Weis-Faßbinder, S. & Lust, A. (2010): *Gesundheits- und Krankenpflegegesetz – GuKG*, Wien: Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung.

Autorin und Autor

Mag. Steffanie ZAUNER || Hilfswerk Salzburg || Human Resource Managment ||
Kleßheimer Allee 45, Österreich-5020 Salzburg
<http://salzburg.hilfswerk.at/>
s.zauner@salzburger.hilfswerk.at

Univ.-Prof. Dr. Jörg ZUMBACH|| Universität Salzburg|| School of Education ||
Hellbrunnerstr. 34, Austria-5020 Salzburg
www.zumbach.info
joerg.zumbach@sbg.ac.at